

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 26. September 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 190 (707)

Die Großmacht Sozialismus

Die ganze Welt spricht über die erstaunlichen Erfolge der Sowjetunion. Weltweit Echo hat der erfolgreiche Flug der ersten zurückgekehrten Mondsonde hervorgerufen.

Alle Zeitungen und alle großen Nachrichtenagenturen der Welt berichten über die neuen Pioniertaten der Sowjetunion.

Dem wachsenden Ansehen des Sowjetlandes ist ein Kommentar von Klaus Weise in der „Berliner Zeitung“ gewidmet, das wir nachstehend abdrucken.

Die Woche begann mit einem Paukenschlag: Die Sowjetunion brachte von der Umlaufbahn eines künstlichen Erdstättelns die automatische Station „Sonde-5“ auf die vorgeschriebene Flugbahn. Aber auch andere Nachrichten, die uns in den letzten Tagen aus Moskau erreichten, sind nicht von schlechten Eltern: In Dnepropetrowsk wurde das Projekt für den größten Hochofen der Welt — mit jährlich 2,2 Millionen Tonnen Stahlerzeugung — fertiggestellt. In Tscheljabinsk nahm eine neue Kultur-Hochschule für den Südpalatinat wurde die milliardenteure Fleischkonserve „Touristenfrühstück“ ausgetestet, in Kokshetau — die 176 000 Tonne Getreideverladen.

Viele solche Nachrichten erreichen uns an jedem Tag aus der Sowjetunion. Sie kommen aus dem Land, das heute in acht Stunden soweit elektrifiziert ist wie vor vier Jahrzehnten in einem ganzen Jahr. Es ist ein Land, das seit langem jährlich 100 000 Traktoren mehr erzeugt als die USA — aber vor nunmehr nahezu 50 Jahren wurde...

den Lenin der erste selbstgebaute Traktor vorgeführt, damals als die Fließbänder bei Ford bereits Traktoren in Minutenabständen lieferten. Mit diesem Land, der Sowjetunion, sind wir verbunden. Niemand kann uns von seinen Kraftquellen, seinen wissenschaftlich-technischen Potenzen trennen. Mit der krisenfesten Wirtschaftlichen und stabilsten Wirtschaftsmacht der Welt arbeiten wir auf das engste zusammen.

Aber nicht nur ökonomisch sind die unbesiegbaren Bataillone auf unserer Seite. Auch militärisch. Mit den Sowjetsoldaten verbindet uns enge Waffenbrüderschaft. Mit jenen Soldaten, die mit dem Volk eng verbunden sind und den Imperialisten das Fürchten gelehrt haben. Eine Frau brachte das übrigens unmittelbar nach der Oktoberrevolution bei einer Eisenbahnfahrt Lenin gegenüber am Beispiel eigenen Erlebens plastisch zum Ausdruck.

Ihren Mitreisenden erzählte sie, daß ihr beim Reisigsammeln ein Mann mit einem Gewehr begegnet sei. Doch er habe ihr das Reisig nicht abgenommen, wie

das früher immer bei Männern mit Gewehren der Fall gewesen sei. Im Gegenteil: Der Sowjetsoldat habe mitgeholfen beim Säemeln. „Jetzt braucht man vor einem Mann mit einem Gewehr keine Angst mehr zu haben“, sagte sie.

Lenin fügte diesen Worten hinzu: „Als ich das hörte, sagte ich mir: Mögen Hunderte von Zeitungen, wie sie sich auch nennen, sozialistisch, behabschialistisch und andere — mögen Hunderte von außerordentlich lauten Stimmen uns Worte wie „Diktatoren“, „Gewalttäter“ und dergleichen — ins Ohr entgegenschleudern. Wir wissen, daß sich jetzt unter den Volksmassen eine andere Stimme erhebt, die sagt: „Jetzt braucht man vor einem Mann mit dem Gewehr keine Angst mehr zu haben, denn er verteidigt die Werktätigen und wird erbaumunglos die Herrschaft der Ausbeuter niederschlagen.“

Und dieser Mission ist die Sowjetarmee seit der Stunde ihrer Geburt treu geblieben. Mögen auch heute wiederum Zeitungen und ihre Nachmacher anderswo schreiben, die Sowjetunion betreibe Großmachtpolitik.

Es ist ein Glück für unser Volk wie für die Völker der Welt, daß es die Großmacht Sozialismus gibt. Denn sie hilft den Völkern, sich der Schläge des Imperialismus zu erwehren, sie verteidigt gemeinsam mit den Bruderländern die Souveränität des Sozialismus. Gemeinsam mit dieser Großmacht weisen wir die Globalstrategen, die ihre Kontroverrevolution in die CSSR exportieren wollen, in die Schranken. Es ist gut, daß auf unserer Seite die stärkeren Bataillone sind. Jede Nachricht, die von neuen Erfolgen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens in der Sowjetunion und in den anderen Bruderländern berichtet, erfüllt uns daher mit Freude. Denn jede dieser Nachrichten spricht davon, daß die Großmacht Sozialismus mächtiger wird.

Die ersten Gäste aus Indien

In Alma-Ata trafen die ersten drei Teilnehmergruppen zu den Tagen der indischen Kultur in Kasachstan ein, die am Freitag, dem 27. September, eröffnet werden. Ihrem Bestand gehören 18 Schauspieler, Sänger und Tänzer aus den Staaten Madras, Bengal und Orissa an. Unter ihnen sind die hervorragendsten Tänzerinnen Somaal Mansing (Staat Orissa), Padma Subramaniam (Staat Madras), die bekannte bengalische Sitara-Spielerin Joya Biswas.

In Flughafen wurden die Gäste von Vertretern des Ministeriums für Kultur, der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Indische Freundschaft und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften empfangen. KasTAG

für Kultur, der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Indische Freundschaft und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften empfangen. KasTAG

Zum Aufenthalt des Schahinschahs von Iran in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Der Schahinschah des Iran Mohammed Reza Pahlavi und die Kaiserin Farah Pahlavi sind zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingeflogen. Die Gäste aus dem Iran folgten einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung. Der Schah und seine Gattin werden in der Sowjetunion 10 Tage verbringen.

Der Schahinschah Mohammed Reza Pahlavi von Iran stattete dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny einen Besuch im Kremlin ab.

Zwischen N. V. Podgorny und dem hohen iranischen Gast kam es zu einem Gespräch, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief. Dabei wurden beiderseitig interessierende Fragen erörtert.

Am selben Tage suchte Mohammed Reza Pahlavi den Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin auf.

Zwischen A. N. Kossygin und dem Schahinschah fand eine fröhliche, freundschaftliche Unterredung statt.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR gaben zu Ehren

Mohammed Reza Pahlavi und seiner Gattin Farah ein Essen.

Bei dem Essen wechselten N. V. Podgorny und Mohammed Reza Pahlavi Tischreden, welche mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen wurden.

Die Völker unserer Länder vereint die gemeinsame Anhänglichkeit zum Frieden. Die Standpunkte der UdSSR und Irans zu vielen aktuellen außenpolitischen Problemen decken sich oder kommen einander nahe. Gerade dieser Umstand gesteuert es, hier erneut zu erklären, daß die Lage in der Welt die Vereinigung der Bemühungen aller Friedensstaaten im Kampf für die Sicherheit der Völker erfordert, sagte N. V. Podgorny.

Vor allem trifft dies, wie N. V. Podgorny weiter ausführte, auf die Regelung eines solchen wichtigen Problems, wie die restlose Einstellung der Bombardierungen und aller anderen Kriegshandlungen der USA gegen die Demokratische Republik Vietnam zu.

Zurückzuführen, daß die hartnäckige Weigerung der Vereinigten Staaten, die Bombardierungen der DRV einzustellen, es unmöglich, Fortschritte bei der Regelung der Vietnam-Frage zu erzielen und bereitet ernste Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in Paris.

Den Interessen der internationalen Entspannung würde auch die Lösung solcher aktuellen Probleme wie die politische Beilegung der Nahostkrise auf der Grundlage der Sicherheitsratsresolution vom 22. November von 1967 und die Nichtzulassung der Verbreitung von Kernwaffen dienen, sagte N. V. Podgorny. Berechtigte Beunruhigung rufte auch jene offene Gefahr für den Frieden und die europäische Sicherheit hervor, die von den revanchistischen und militaristischen Kreisen der BRD ausgeht. Diese Kreise machen vor direkten subversiven Versuchen nicht halt, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, das infolge der Niederlage des faschistischen Deutschland entstandene Kräfteverhältnis in Europa zu ihren Gunsten zu verändern.

Unser Nachbar Iran kann sich dessen sicher sein, daß der Kurs der Sowjetunion auf dauerhafte, von dem Einfluß der äußeren Kräfte freie gegenseitige Freundschaft und gleichberechtigte Zusammenarbeit unserer zwei benachbarter Länder unverändert bleibt.

Das Ziel des Besuchs ihres Landes von mir als Repräsentant des iranischen Volkes, nämlich des iranischen Staates und das Ziel der Gespräche mit führenden Repräsentanten des Sowjetstaates ist es, bessere Wege zur Herstellung freundschaftlicher Kontakte ausfindig zu machen, sagte Mohammed Reza Pahlavi in seiner Antwortrede.

Unsere Länder, obwohl sie unterschiedliche, Gesellschafts- und Staatsordnung haben, verstanden es zu beweisen und zu zeigen, daß die Prinzipien der friedlichen Koexistenz und der Zusammenarbeit der beste Weg sind, um der Wiederherstellung von Frieden und Ruhe in der ganzen Welt zu dienen.

Wir danken Ihnen recht herzlich, daß sie in vielen Bereichen mit uns aufrichtig zusammenarbeiten. Man kann sagen, daß dank der Zusammenarbeit unserer Länder gegenwärtig majestätische Projekte verwirklicht werden. Wir beweisen die gute Nachbarschaft mit praktischen Taten, die wir an den Ufern des Grenzflusses zwischen unseren Ländern verwirklichen, das sind keine Worte, das sind Taten.

Ich darf sagen, daß die Erörterung von Fragen zwischen unseren Seiten in so günstiger Atmosphäre verläuft, daß sie sich leicht regeln lassen. Ich darf sagen, daß die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf gegenseitiges Vertrauen gründen. Ich danke Ihnen nochmals für die mir gegebene Möglichkeit, ihr großes fortschrittliches Land zu besuchen.

Symposium beendet

TASCHKENT. Das internationale Symposium „Literatur und Gegenwart“ verlief ersprießlich in einer Atmosphäre der Solidarität. Das stellten die Redner in der letzten Sitzung fest.

Das dreitägige Forum wurde im Hinblick auf den 10. Jahrestag der Taschkenter Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas durchgeführt, die dieser Bewegung Auftrieb gegeben hatte.

In den Reden der Schriftsteller wurde darauf verwiesen, daß die Einheit notwendig ist, um den gegen den Imperialismus kämpfenden Völkern und vor allem den vietnamesischen und Arabern aktive Hilfe zu erweisen, der ideologischen Expansion des Neokolonialismus entgegenzuwirken und Nationalitäten in den jungen Staaten Asiens und Afrikas zu entwickeln.

Unter den 60 Rednern waren bekannte Literaturschaffende wie Jean Briere (Senegal), John Mwanje (Kenia), Joaquina Olteanu (Rumänien), Mulk Raj Anand (Indien), Tschingis Altmatow (UdSSR), Josie Hotta (Japan).

Der Generalsekretär der afroasiatischen Schriftstellervereinigung Yussef el-Schah erklärte einem TASS-Korrespondenten, daß das Symposium ein Erfolg war und sich zweifellos auf die Entwicklung der Schriftstellerbewegung der beiden Kontinente positiv auswirken wird.

Mit Vietnam solidarisch

TASCHKENT. (TASS). Die sowjetischen Schriftsteller und fortschrittlichen Literaten in anderen Ländern leisten einen bedeutenden Beitrag zu dem Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression, erklärte Dang Quang Minh, Leiter der Ständigen Vertretung der FNL Südvietnams in der UdSSR. Er sprach auf einer Kundgebung in Taschkent, zu der sich Schriftsteller aus 15 Ländern als Teilnehmer des Symposiums „Literatur und Gegenwart“ sowie mehr als 2 000 Einwohner der usbekischen Hauptstadt eingefunden hatten.

Dang Quang Minh sagte, daß das vietnamesische Volk der Sowjetunion für politische und materielle Unterstützung herzlich dankt.

„Wir sind froh, daß so viele bekannte Schriftsteller der Sowjetunion und anderer Länder hergekommen sind, um ihre Solidarität mit unserem Volk zu bekräftigen“, sagte der Geschäftsträger der DRV Nguyen Thien Thong. „Ihre Werke lehren uns, den Imperialismus zu

hassen, ihr Schaffen begeistert unser Volk.“

Der Generalsekretär der afroasiatischen Schriftstellervereinigung N. El-Schah nannte die Veranstaltung ein großes Vorbild der Tapferkeit und der Standhaftigkeit. Er betonte, daß die von ihm geleitete Vereinigung das vietnamesische Volk auch künftig ständig unterstützen wird.

Der usbekische Schriftsteller Sarwar Asimov erinnerte daran, daß die Teilnehmer des internationalen Symposiums in Taschkent die USA-Aggression in Vietnam einmütig verurteilt und die Einstellung des Massakeres und die Verletzung der Solidarität mit den Patrioten Vietnams bekundeten. Literaten aus anderen Ländern, Arbeiter und Studenten von Taschkent.

In einer beschlossenen Resolution wird gesagt, daß kein Ableben und kein Mann der imperialistischen Propaganda die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von dem schmutzigen Krieg in Vietnam werden ablenken können.

In unserer Republik



Den Fünfjahrplan vorfristig

KUSTANAL. Die Wirtschaften des Rayons Komsomolski haben den Fünfjahrplan im Getreideverkauf an den Staat vorfristig erfüllt. In die Staatsspeicher wurden 587 700 Tonnen Getreide geschüttelt. Große Erfolge haben die Sowchose „Baskolski“, „Magnaiski“, „Pobeda“ und „Urnekski“ erzielt, die den Fünfjahrplan im Getreideverkauf zu 106–120 Prozent erfüllt haben.

Sorgen um die zukünftige Ernte

Die Sowchose und Kolchose der wichtigsten Gebiete der Wintersaat von Getreidekulturen — Tschimkent, Dshambul, Taldy-Kurgan und Alma-Ata — haben mit der massenhaften Aussaat begonnen. In diesem Jahr wird die Aussaat auf Reibrache, die im Vergleich zum Herbststurz einen Getreideauschlag von einigen Zentnern ergibt, und auf den mit Feuchtigkeit gesättigten Massen erweitert. Man soll vorwiegend Weizensohle, Besoslaja-1 und ihre würdige „Rivalin“ „Mironowskaja-806“ aus. Die Mechanisatoren der Republik haben 5 Millionen Hektar Herbstacker gepflügt. Schriftmacher dabei sind die Wirtschaften der Gebiete Ostkasachstan und Alma-Ata, die schon über die Hälfte des Herbstzinsplans erfüllen.

In den goldenen Fonds der Ernte des vierten Planjahres wird die zweite Million Weizen-, Gerstena- und Samen anderer Halmfrüchte geschüttelt. Die Landwirte der Republik haben sich das Ziel gestellt, im nächsten Jahr nur Sortenerträge zu bekommen und zu diesem Zweck nur Samen erster, zweiter Klasse und höchster Reproduktion auszusäen. (KasTAG)

ARBEITSSIEG DER LANDWIRTE VON AKTJUBINSK

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Aktjubinsk haben im Rahmen des Wettbewerbs Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans ihre sozialistischen Verpflichtungen an den Staat mit Erfolg erfüllt. Sie hatten zum 24. September in die Speicher der Heimat gepudert einem Plan von 22 527 000 Pud 60 133 000 Pud.

Vor der Inbetriebnahme

Einer der größten Neubauten des Fünfjahrplans, das Wärmekraftwerk von Jermak, steht vor seinem Anlauf. Zur Inbetriebnahme wird erste Energieblock mit einer Leistungsfähigkeit von 300 000 Kilowatt gerüstet. Die Arbeitskommission nimmt die hydrotechnische Ausrüstung entgegen. (TASS)

Tschimkent. Das Kollektiv

Lenger hat als erstes unter den Kollektiven der Lokalindustriestriebe Südkasachstans seine Jahresverpflichtungen vorfristig eingelöst. An die Handelsorganisationen wurden zusätzlich zum Soll Erzeugnisse für 180 000 Rubel geliefert, die Aufgabe in der Hebung der Arbeitsproduktivität wurde um 2 Prozent überboten. Man erweitert die Produktionskapazität der Fabrik, hat mechanisierte Fließstraßen in Betrieb genommen und die Anfertigung der kasachischen Nationalkleidung gemindert. (KasTAG)

Aus Betrieben und von Baustellen

PAWLODAR. Man begann hier mit der Inbetriebnahme der Objekte der ersten Baufolge in der Zerkleinerungs- und Sortierfabrik des Kalksteingebaus von Keregetas. Angefangen ist ein unikales Brechaggregat, hergestellt in der Stadt Togliatti. Seine Leistungsfähigkeit beläuft sich auf 2,8 Millionen Tonnen im Jahr. Probeweise hat der Riese 100 Tonnen Kalkstein in 20 Minuten zerklüftet. Vom Tagebau zur Fabrik wurde eine 2 Kilometer lange Stahlbetonstraße gelegt. Sie ist für den Verkehr von 48-Tonnen-Kippern bestimmt. Man hat auch ein mechanisiertes Lagerhaus für 100 000 Tonnen Produktion fertiggestellt. Der Kalkstein von Keregetas wird als Flußsatz in dem Pawlodars Aluminiumwerk und im Ferrolagerwerk von Jermak benötigt.

Tschimkent. Das Kollektiv Lenger hat als erstes unter den Kollektiven der Lokalindustriestriebe Südkasachstans seine Jahresverpflichtungen vorfristig eingelöst. An die Handelsorganisationen wurden zusätzlich zum Soll Erzeugnisse für 180 000 Rubel geliefert, die Aufgabe in der Hebung der Arbeitsproduktivität wurde um 2 Prozent überboten. Man erweitert die Produktionskapazität der Fabrik, hat mechanisierte Fließstraßen in Betrieb genommen und die Anfertigung der kasachischen Nationalkleidung gemindert. (KasTAG)



NEW YORK. Schon den dritten Tag dauern die Negerunruhen in der Stadt Siracusa (Staat New York). In der Nacht zum Mittwoch jagte die Polizei eine Demonstration von Jugendlichen auseinander, die die Einstellung der Lebensverhältnisse im Negergetriebe verlangten. Einige Teilnehmer der Demonstration wurden verletzt und drei verhaftet.

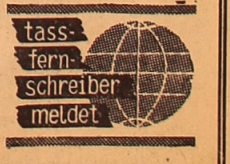
ROM. Die demokratische Öffentlichkeit Italiens protestiert energisch gegen die Vorführung des amerikanischen Propagandafilms über „Ledernack“, der dem schmutzigen Krieg in Vietnam verherrlicht. In vielen Städten Italiens finden Massenkundgebungen und Demonstrationen gegen diesen Film statt. Demokratische Organisationen fordern die Bekehrung auf dieses Machwerk zu boykottieren. Vor dem Filmtheater werden Flugblätter verteilt, die die USA-Aggression in Vietnam entlarven.

LONDON. Die Arbeitsverhältnisse von Tausenden Arbeitern, die in Amern, Werkstätten und Kaufhäusern beschäftigt sind, genügen nicht den elementaren Hygiene-Anforderungen, heißt es in dem Jahresbericht der britischen Association der ehrenamtlichen Hygiene-Inspekture. Sie führte im vorigen Jahr eine umfangreiche Revision durch und entdeckte ca. 140 000 Fälle der Verletzung der Gesetzgebung über den Arbeitsschutz.

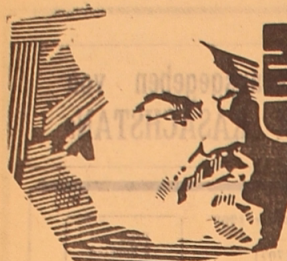
ATHEN. Drei Tage lang hielt sich eine Delegation des NATO-Militärausschusses in Griechenland auf. Der von Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa General Lemnitz geleiteten Delegation gehörten höhere Offiziere aus zehn NATO-Ländern an. Die NATO-Generäle zeigten sich besonders interessiert für die nördlichen Grenzen Griechenlands und „inspizierten“ die Grenzgebiete. Die NATO-Delegation, die in die Türkei weiterreiste, hatte mit der Regierung und Führung der griechischen Streitkräfte verhandelt.

PRAG. In Brno ist die 10. Internationale Jubiläumsmesse zum Abschluß gekommen. Wie CTK meldet, wurden während der Messe Geschäftsabschlüsse für mehr als 4 Milliarden Kronen getätigt. In 10 Tagen besuchten rund 525 000 tschechoslowakische Bürger und Ausländer die Messe.

PHONGIANG. In Panmunjon ist die Sekretäre der Militärkommission für Waffenstillstand in Korea zusammengekommen. Ein Vertreter der KVDR legte bei der amerikanischen Seite entchiedenen Protest gegen Einführung versendeter Waffen in die entmilitarisierte Zone ein. Der Vertreter der KVDR verurteilte diese Provokation und forderte die amerikanische Seite auf, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, damit sich derartige Handlungen nicht wiederholen, meldet die Zentrale Telegraphenagentur Koreas.



Lenin geht in unseren Taten fort



Wir unterstützen die Initiative der Moskauer

DEM Beispiel der Moskauer und der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Chmelnyzki folgend, haben sich die Werktätigen des Rayons Semiosjorno, Gebiet Kustanai, in den allgemeinen sozialistischen Wettbewerb für die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans und das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins aktiv eingeschaltet.

Die Landwirte und Viehzüchter der Sowchose des Rayons haben ihre Möglichkeiten berechnet und sich verpflichtet, den Fünfjahresplan des Verkaufs von Getreide an den Staat zum Schluss des Jahres 1959, von Fleisch — zum 7. November 1970, von Milch — zum 7. November 1969, von Eiern — zum Schluss des Jahres 1970 und von Woll — zum 1. September 1970 zu erfüllen. An den Staat sollen außerdem über 180 000 Tonnen Getreide, etwa 8 000 Tonnen Milch, über 800 Tonnen Fleisch über den Plan hinaus verkauft werden. Die Lösung dieser Aufgaben erfordert große Anstrengungen.

Deshalb konzentriert die Rayonparteiorganisation gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der Werktätigen auf die organisierte Erfüllung der Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen des laufenden Jahres.

Der Kampf der Werktätigen für das große Getreide des Jahres 1959, für die Erfüllung der Aufgaben in der Getreideernte, um den Staat sein Ende zu, der Sowchos „Kalmakolski“ (175 Prozent des Plans), der Sowchos „Sontyokolski“ (159 Prozent des Plans), der Sowchos „Moskalewskij“ (250 Prozent des Plans) haben ihren Plan erfüllt, die Lieferung von Weizen an den Staat schon am 25. August erfüllt.

Die Viehzüchter der Sowchose erfüllen erfolgreich die Pläne der

Lieferung tierischer Erzeugnisse an den Staat.

Der Plan des ersten Halbjahres in der Lieferung von Fleisch wurde zu 187 Prozent, von Milch — zu 133 Prozent, von Eiern — zu 141 Prozent, von Woll — zu 175 Prozent erfüllt. Für die in der Entwicklung der Viehzucht und in der Lieferung von tierischen Erzeugnissen in der ersten Hälfte des dritten Jahres des Fünfjahresplans erzielten Erfolge wurde dem Rayon die Rote Wanderfahne des Kustanai-Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvollstauungskomitees und des Gebietskomitees der Sowjetgewerkschaften zuerkannt.

Durch die hohe Einschätzung ihrer Arbeit begeistert, haben die Sowchosarbeiter den Fleischlieferungsplan der 9 Monate zum 1. August mit 107 Prozent erfüllt. Besonders gut haben die Werktätigen des Sowchos „Priorsjorny“ (149 Prozent des Plans), Tschernyschewskij-Sowchos (140 Prozent des Plans), des Sowchos „Moskalewskij“ (230 Prozent) gearbeitet.

Der Rayon hat den Milchlieferungsplan der 9 Monate vorfristig erfüllt. Die erzielten Erfolge sind das Resultat der großen Arbeit unserer Viehzüchter und Fachleute und der organisatorischen und politischen Massenarbeit der Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, der Entwicklung des wirksamen sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen der Sowchose, an deren Spitze die Kommunisten und Komsomolzen schreiben.

Am sozialistischen Wettbewerb der Sowchose nehmen gegenwärtig über 3 500 Personen, darunter über 600 Kommunisten und über 600 Komsomolzen teil.

872 Arbeiter haben sich im den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und 361 Arbeiter tragen schon diesen Titel. Vieztig

Brigaden und Werkhallen kämpfen um das Recht „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zu heißen, 51 Feldbaubrigaden der Sowchose kämpfen um den Titel „Brigade hoher Kultur der Bodenbearbeitung“, gegenwärtig entfaltet sich unter den Viehzüchtern der Wettbewerb für den Titel „Kollektiv hoher Kultur der Viehzucht“.

Hobe Tätigkeit Aktivität bezeichnend, mobilisieren die Grundpartei- und Komsomolorganisationen, die Kommunisten und Komsomolzen die Werktätigen durch persönliches Beispiel für die erfolgreiche Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen. In der Grundparteiorganisation des Batmagambetow-Sowchos sind 75 Parteimitglieder und Kandidaten registriert. Davon arbeiten 55 Personen (73 Prozent) unmittelbar in der Sphäre der Produktion. Von 56 Komsomolzen sind 39 unmittelbar in der Produktion tätig.

Das Parteimitglied, Oberhirt E. F. Duba erzielte 117 Lämmer je 100 Mutterschafen und erhielt sie alle am Leben bei einem Plan von 110 Lämmer, schor 47 Kilo Woll je Schaf, bei dem Plan von 3,7 Kilo. Der Oberschaffhirt Sch. Bekmagambetow erhielt 137 Lämmer je 100 Mutterschafen und erhielt sie alle am Leben bei der Verpflichtung von 110 Lämmer. Ausgezeichnet arbeiten die Kommunisten Mustafa, W. Sebold, A. Eberhardt und viele andere. Ebenso gute Erfolge haben auch die Viehzüchter der Milchfarm der ersten Abteilung dieses Sowchos aufzuweisen, die ihre Jahresaufgabe der Lieferung von Milch an den Staat vorfristig erfüllt haben. Bei einem Plan von 5 950 Zentner liefern sie die Milchfabrik 6 212 Zentner Milch. Die besten Resultate haben die Melkerinnen N. Ruf, die 1647 Kilo Milch je Kuh gemolken hat. L. Gissulina, die 1623 Kilo Milch je Kuh gemolken hat. Prochorow erzielte 120 Kilo Milch je Kuh gemolken hat, und andere.

Das Kollektiv des Schafzucht-

sowchos „Sulukolski“ erzielt unter der Leitung des Direktors I. M. Tanko, der Grundparteiorganisation mit dem Sekretär des Parteikomitees J. F. Bragin an der Spitze und der Gewerkschaftsorganisation mit dem Vorsitzenden Oswald Gelsner an der Spitze im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnete Resultate.

Im Jahre 1967 bekam das Kollektiv des Sowchos eine hohe Auszeichnung — nämlich die Gedenkplakette des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften.

Auch im laufenden Jahr arbeiten die Werktätigen dieses Sowchos vorzüglich. Der Plan des Schafbestands ist zum 1. August zu 148 Prozent erfüllt, und die Wirtschaft besitzt 64 800 Schafe beim Plan 43 800. Der Sowchos erzielte den höchsten Lämmerzuwachs — 122 Lämmer je 100 Mutterschafen und schor 5,9 Kilo Woll je Schaf. (Die sozialistischen Verpflichtungen waren — 100 Lämmer und 4 Kilo Woll). Besonders hohe Leistungen haben der Oberhirt Held der Sozialistischen Arbeit Oshobai Kobaliev, der 149 Lämmer von je 100 Mutterschafen erzielte, der Oberhirt Michael Hermann, der 136 Lämmer von je 100 Mutterschafen und 5,7 Kilo Woll je Schaf erzielte, der Oberhirt G. Schnebel, der 135 Lämmer von je 100 Mutterschafen und 4,9 Kilo Woll je Schaf erzielte.

Solche Erfolge weisen auch viele andere Viehzüchtensowchos auf.

Mit großem Erfolg kämpfen die Kollektive der Sowchos „Djewischi“, „Priorsjorny“, „Moskalewskij“, Tschernyschewskij-Sowchos und andere für die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen.

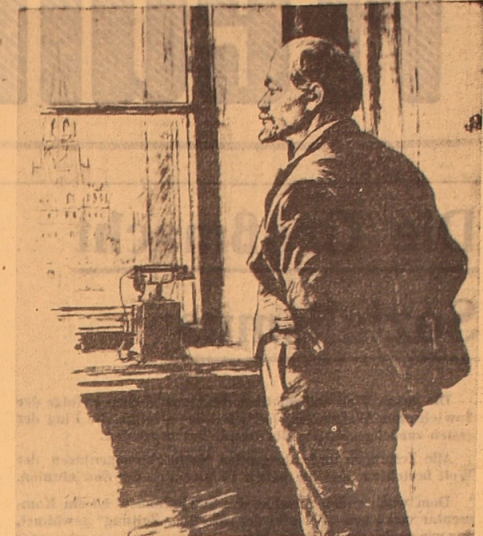
In den Sowchos wird gegenwärtig die Erntekampagne vollendet, in der die Mechanisatoren und andere Arbeiter Beispiele selbstloser Arbeit liefern. Dutzende und Hunderte Kombiführer und Fahrer erfüllen nicht nur ihr Soll, sondern überbieten mehrfach die festgesetzte Aufgabe beim Mähen, Dreschen und Transportieren des Getreides. Die Sowchos „Sulukolski“ und „Moskalewskij“ sind schon mit der Ernteeinbringung fertig. Die Kombiführer dieser Wirtschaften haben bereits auch ihren Nachbarn geholfen und sind jetzt in den Rayon Komsomolski gefahren, um dort zu helfen.

Gleichzeitig mit der Einbringung der Ernte und der Getreidelieferung wird eine große Arbeit für die Sicherung einer guten Ernte im nächsten Jahr geleistet. Nach dem hier niederschlagenden Regen haben die Sowchos mit dem Pflegen des Herbstackers begonnen. Es sind schon 30 000 Hektar gepflügt worden. Die Sowchos haben sich völlig mit dem Saatgut der Getreidekulturen versorgt und mit ihrer Reihung begonnen. Nicht später als im November wird das Saatgut auf die nötige Kondition — nicht unter der 1. und 2. Klasse — gebracht sein.

Die Kollektive der Sowchos schonen keine Mühe, um die Wirtschaft zur Winterhaltung des Viehs gut vorzubereiten. Die Beschäftigung von Grobkräften wird fortgesetzt, die Renovierung der Viehställe und die Überholung der Technik, die für die Mechanisierung der zeit- und kraftraubenden Arbeiten in der Viehzucht nötig ist, wird vollendet.

Die vor kurzem stattgefundenen Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsversammlungen haben gezeigt, daß die Kommunisten und Komsomolzen, alle Werktätigen des Rayons entschlossen sind, alles, was in ihren Kräften liegt, zu tun, um zum Kampf unseres Volkes für die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans und das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins beizutragen.

L. LEMPERT,
Sekretär des Rayonpartei-Komitees
von Semiosjorno
Gebiet Kustanai



W. I. Lenin am Fenster Zeichnung: N. Shukow

Populär-wissenschaftliche Filme über W. I. Lenin

Über 40 populär-wissenschaftliche Filme werden die Filmstudios unseres Landes zum 100. Geburtstag W. I. Lenins drehen. Sie werden dem Zuschauer über neue Seiten des Lebens und der Tätigkeit des Führers der Revolution und des Sowjetstaates Aufschluß geben.

„Die Zeit der großen Prüfungen“ — dieser Film handelt von der Periode nach der Niederlage der Revolution 1905, von dem Kampf Lenins um die Festigung der Reihen der Partei, von seinem Glauben an den Sieg der Arbeiterklasse und von seiner Arbeit an der Entwicklung der marxistischen Theorie. Dieses Thema entwickelt auch der Film „Vor dem Gewitter“, das Thema der riesigen organisatorischen Arbeit Lenins zur Vorbereitung der Prager Konferenz und zur Gründung der Zeitung „Prawda“.

Der Streifen „März—April“ zeigt Lenin am Vorlage der Februarrevolution 1917 und nach ihrer Vollendung. Der Film „Lenin und Engels“ schildert die Auswirkung der Leninschen Ideen auf die Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung, einschließlich der jüngsten Ereignisse. (TASS)

Begegnungen

Nachstehend setzen wir die Veröffentlichung der Erinnerungen des alten Kolchosbuchhalters Michail Alexandrowitsch Predtchenski fort, der das Glück hatte, sich in den Jahren 1920—1921 mit dem großen Führer der Revolution Wladimir Iljitsch Lenin nicht nur zusammenzukommen, sondern ihn auch in seinem Hause aufzunehmen und mit ihm auf die Jagd zu gehen. M. A. Predtchenski arbeitete zu jener Zeit in der Kirov-Försterei und wohnte in einem Vorort von Moskau.

Seine Erinnerungen an W. I. Lenin wurden vom Schriftsteller Wassilj Popow aufgezeichnet und in der Literaturzeitschrift „Kubana“ veröffentlicht. (Sieh auch Nr. 160).

Auf der Jagd

Ein zweites Mal kam Wladimir Iljitsch zu uns bereits im Winter, im Dezember. Fröhlich, mit vom Frost geröteten Wangen trat er in die Stube und grüßte alle freundlich. Auch meinem Tochterlein Valja reichte er die Hand.

„Du wächst aber viel zu schnell!“, scherzte er, „so wirst du uns bald alle einholen.“ Und Wladimir Iljitsch gab Valja eine Tafel Schokolade.

Nachdem wir heißen Tee getrunken hatten, gingen wir in den Wald. Die kalte Wintersonne schaute zwischen den Wolken hervor, und alles ringsum verwandelte sich: der Reif glitzerte, leichte Schneeflocken fielen gleich Sternchen langsam zu Boden.

Hinterm Waldessaum, im jungen dichten Fichtenholz entdeckten wir verschlungene Hasenfährten. Meine Hunde nahmen die Spur sofort auf und verfolgten sie, gierig die Schneekruste beriechend. Uns allen blieb nur übrig, zu warten, daß der Hase einen Kreis machte und uns selbst entgegen springt. Wir standen in einiger Entfernung voneinander, Iljitsch — etwa fünfzehn Schritte, von mir,



W. I. Lenin auf der Jagd Zeichnung: N. Shukow

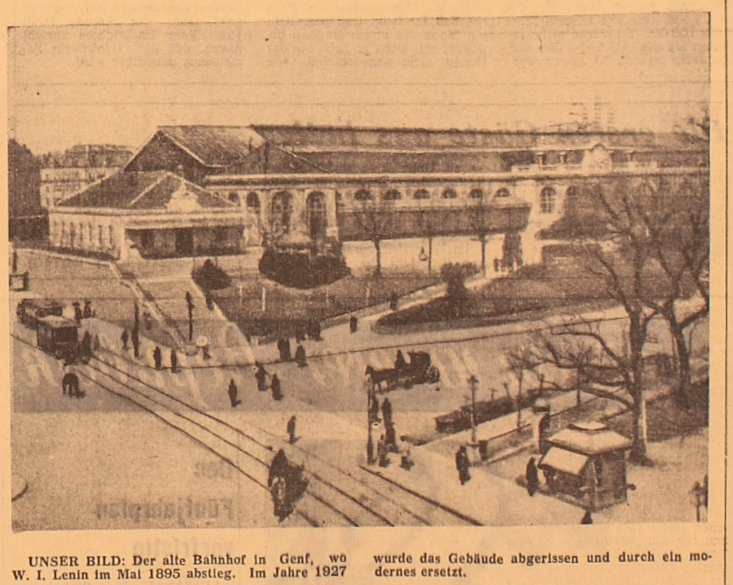
Die erste Auslandsreise

Orte, die uns heilig sind

DIE SCHWEIZ und insbesondere Genf, die Hauptstadt ihres französischen Teils, wurde in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts zu einem Zufluchtsort der internationalen revolutionären Emigration. Neben den italienischen, polnischen, deutschen, französischen Exilaktivisten fanden hier auch russische Revolutionäre eine sichere Unterkunft. Im Herbst 1883 kam in Genf die erste russische Marxistengruppe zustande, an deren Spitze der hervorragende Propagandist des Marxismus G. W. Plechanow stand.

Gerade gestern jährte sich zum 85. Mal der Tag der Gründung dieser Gruppe, der ersten russischen sozialdemokratischen Organisation, die sich die Verbreitung der marxistischen Ideen in Rußland zur Aufgabe gestellt hatte. Die Gruppe, der außer Plechanow russische revolutionäre Marxistin P. Axelrod, W. Sasulitsch, A. Deutsch und W. Ignatow angehörten, befaßte sich mit den Übersetzungen der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels, gab sie in russischer Sprache heraus und verbreitete sie in Rußland. Die Mitglieder der Gruppe und vor allen G. W. Plechanow schrieben auch selbst Werke, die die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus erläuterten. Sie kritisierten die rückständigen, utopischen Anschauungen der Volksstümer und schufen die Grundlagen der wissenschaftlichen Analyse der russischen sozialen Gegebenheiten. In seinem Buch „Unsere Differenzen“ unterzog G. W. Plechanow die reaktionären Theorien des Volkstümers, des „Eigenümlings“ der wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands verurteilte, einen verächtlichen Kritik. Er bewies, daß auch Rußland den Weg der kapitalistischen Entwicklung und der proletarischen Revolution zu dem Sozialismus nur durch den politischen Klassenkampf des Proletariats gelangen konnte. Die Gruppe erarbeitete Entwürfe eines Programms für die russische Sozialdemokratie, was einen wesentlichen Schritt zur Vorbereitung einer marxistischen Partei in Rußland bedeutete.

Mit dieser Gruppe Verbindung



UNSER BILD: Der alte Bahnhof in Genf, wo W. I. Lenin im Mai 1895 abstieg. Im Jahre 1927 wurde das Gebäude abgerissen und durch ein modernes ersetzt.

aufzunehmen war also das Hauptziel der Reise, die W. I. Lenin auf Beschluß der Beratung der russischen Sozialdemokraten in Petersburg unternahm.

MAN SCHRIEB die zweite Mahalfte 1895. Der Bahnhofplatz de Cornavin war zu jener Stunde besonders belebt, soeben war der Zug angekommen. Das Gemurmel der Menschenmenge, der Lärm der Pfirschen, der Klöpfer der Hufer der Pferdroschken ließen den Platz wie ein lebendiges vielstimmiges Wesen erscheinen.“ So beschreiben diesen denkwürdigen Tag die Autoren des Buches „Lenin in Genf“ A. S. Kudrjawzew, L. L. Murawjowa und I. I. Siwolap-Kaftanowa. „Ein unersetzlicher junger Mann von kräftigem Körperbau mit einem röhlichen Kinnbart, ging ohne Etikette nach dem Platz und betrachtete seine Umgebung mit lebendigem Interesse. Er war zum ersten Mal im Ausland, und alles schien ihm merkwürdig: die Bauten, die Menschen mit ihren Gebärden, die Sprache. Obwohl sich der Bahnhof am Stadtrand befand, war der Weg zur Stadtmitte nicht lang. Bald wurde das malerische Panorama der Stadt sichtbar, die sich am Ufer des großen Sees ausbreitete, mit dem majestätischen Felsenriesen des Montblanc im Hintergrund.

Der junge Mann, hieß Wladimir Iljitsch Ulljanow... Der Anlaß seiner Reise ins Ausland diente die Notwendigkeit einer Höheren nach der überstandenen Lungenentzündung. Obgleich er sich W. I. Lenin ohne Ziellich eine Zeitlang im Juli in einem Sanatorium bei Zürich, das geschah aber erst, nachdem er seine eigentliche Aufgabe in der Schweiz erfüllt und sogar einen kurzen Ausflug nach Paris gemacht hatte.

WO HAT Wladimir Iljitsch in Genf gewohnt? Man weiß es nicht. Jetzt, von der Höhe der historischen Warte betrachtet, scheint uns das unerklärlich zu sein; wie kann man außer acht lassen, wo Lenin gewohnt hat! Aber wer konnte damals in Genf wohnen, wenn man in Genf in Malagou-Strasse 29. So nimmt man an, daß Lenin diese Wohnung besuchte. Fest steht, daß W. I. Lenin die Wohnung G. W. Plechanows in der Gandolle-Strasse 6 besuchte. Hier fand die erste Begegnung dieser beiden großen Männer der russischen Revolution statt — des bewährten Theoretikers und des jungen talentvollen Führers. W. I. Lenin hatte bekanntlich eine große Achtung vor G. W. Plechanow, obwohl er schon damals einige seiner Ansichten in der Theorie und revolutionären Strategie nicht teilen konnte.

DIE eigentlichen Verhandlungen mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ wurden aus Sicherheitsgründen nach Les Ormonts verlegt, einer Bergside, wo Lenin für einige Tage Quartier bezogen hatte. Es wurde eine Vereinbarung getroffen über die Herausgabe der Literatur für die russische sozialdemokratische Bewegung und die Belieferung der Plechanow-Gruppe mit Informationen aus Rußland. Daraufhin fuhr W. I. Lenin nach Zürich, um P. B. Axelrod, den nächsten Mitarbeiter Plechanows, zu treffen, der nach Les Ormonts nicht kommen konnte.

Dann ging es nach Paris. Von Lenins damaligen Pariser Bekanntschaften ist wohl diejenige mit Paul Lafargue, dem Schwie-

Großtat unter Tage

Karaganda... Wem es nicht vergnügt war, diese Halbmillion-Kumpelstadt zu besuchen, der kann diese Lücke ausfüllen, wenn er sich den Dokumentarfilm der deutschen Filmschaffenden des Ehepaares Thordike, „Das russische Wunder“ ansieht. Im Film erscheint Karaganda in seiner ganzen Pracht. Hier wohnen diejenigen, die dieses Wunder erschaffen haben: Kumpel, Baulote, Kraftfahrer, Maschinbauer. Die meisten sind natürlich Kumpel.

Einer von ihnen ist Wilhelm Adamowitsch Goldnikow. Sogar die erfahrenen Vortriebsarbeiter können mit seinen „Schnellläufern“ nicht Schritt halten. Im Jubiläumsjahr hat die Brigade Goldnikow unter Tage über drei Kilometer Strecken getrieben. Im ganzen „Trakt“ „Oktagruben“ konnte niemand solche Spitzenleistung erzielen.

Wir gehen durch die Strecke. Wilhelm schreitet vorne, er scheint in Gedanken versunken zu sein. Der Leiter des Abbaureviers Alexander Neljubim erklärt:

„Diese Strecke ist ein Teilchen der Biographie der Brigade Goldnikow.“

An den Wänden des Abbaureviers steht man deutlich die Spuren seiner Schneidzähne der Kohlenkumpele „Karaganda 7-15“.

„Weiter war es schwerer“, fügt Wilhelm hinzu. „Den Weg versperre das Feisengestein. Die Kumpel wollten nicht weiter. Wir gingen zum manuellen Vortrieb über. Das Tempo verringerte sich.“

Wir betreten einen steinernen Korridor. Eine Sprengung hat seine Seitenwände zerlegt. Jedes Meter dieser unterirdischen Bergader wurde hier unter großer Mühe vorgetrieben.

Die Kumpel „Karaganda 7-15“ erschien vor uns unerwartet. Am Steuer saß Alexej Tschitschenko. Er war aufgeregt.

Offenbar war bei ihm etwas nicht in Ordnung. Und wirklich — die Kumpel stand auf einmal still.

Am Vorabend der Kohlenkumpele ist irgendwo verschwand. Ergebnislos suchten nach ihm die Arbeitsgruppen von Dmitri Kostjuk und danach die von Ramasan Abkarow.

Drei Tage arbeitete die Brigade blindlings. Wilhelm kannte während dieser Zeit keine Ruhe. Es kam vor, daß der Brigadier die Grube zwei Schichten nach einander nicht verließ. So genau er die Sohle und das Hangende auch besichtigte, fand er keine Spur von der Steinkohle. Aber Wilhelm ließ den Mut nicht sinken. Der Mißerfolg der Vortriebsarbeiter ging in der Grube allen zu Herzen. Es gab keine Unbeteiligten. Einer gab einen Ratschlag, der andere sprach mit einem warmen Wort zu. Es konnte auch nicht anders sein. Diese Ader war von großer Bedeutung. Mit ihrer Hilfe sollte man die Kohlenkumpele am Rande des Abbaufeldes entblößen. Gleichzeitig diente sie auch als Wetterdurchschlag. Die Gewinnungsarbeiter warteten auf neue Stöße und rüsteten zwei Hydrokomplexe KM-87 zur Einführung. Dem Beispiel der Westtribler folgend, beschlossen die Kumpel, die Entwurfskapazität ihres Betriebs vorfristig, d. h. im dritten Quartal 1969 zu erhöhen und täglich nicht weniger als 6000 Tonnen Kohle zu liefern — um 2000 Tonnen mehr als gegenwärtig. Die Schwierigkeiten brachten die Kumpel einander noch näher, stählten sie. Und als endlich unter den Strahlen der Kumpellampe Stückchen Kohle aufleuchteten, war das eine allgemeine Freude. Mit jedem Meter trat die einst verschundene Kohlenkumpele immer deutlicher zutage. Spät in der Nacht teilte Wilhelm diese Nachricht dem Chefingenieur der Grube mit.

Das Gestein war nicht durch-

gehend. Das Hangende stürzte allmählich ein. Aber die Kumpel wichen nicht zurück. Die Menschen boten all ihre Kräfte und alle ihre Kräfte auf. Alexander Lier festigte geschickt die Türstöcke. Sein Kollege Michail Stscherbi merkte auf einmal auf. Das Hangende begann in seiner rechten Ecke zu tiefen, es konnte tiefen Augenblick einströmen. Aber da elten Alexander Bickler und Iwan Prozak schon zu Hilfe. Die Naturgewalt war gebändigt. Die Kohlenkumpele schritt immer sicherer voran.

Viele Hindernisse überwand die Brigade Goldnikow. Jedoch wurde der Weg zum Rand des Abbaufeldes durchbrochen. Neue Vorräte des „schwarzen Goldes“ waren entblößen. Die Arbeitsschicht war zu Ende. Der Rückweg führte durch den Stroh des vierten Abbaureviers. Wir betreten eine Entlüftungstrecke.

„Das war eben eine harte Nuß, die die Brigade Goldnikow knackte“, sagt der Revierleiter Johann Herdt. In altschönen Tagen war diese Strecke im Schnellverfahren vorgeleitet.

Am Förderkorb versammelten sich viele Kumpel. Hier sah man auch die Leiter der führenden Brigaden Georg Ruppert, Nikolai Gantschew, Michail Ladygin, Valentin Schewelow.

Oben sank schon die Abenddämmerung. Am Förderkorb leuchtete ein Stern — Bote der Stohrbahn. Auf jeder Arbeitsschicht wird die Spurbühse der Kumpel von Karaganda immer voller. In diesem Jahr haben sie 40 Züge überplanmäßiger Kohle an die Konsumenten abgefertigt. Sie überfüllen ihren Arbeitskalender um eine Dekade.

Nach dem Dschen ellen die Kumpel zu den Bussen. Und morgen... Morgen werden sie ihre Großtat unter Tage fortsetzen.

W. ANTONISCHIN
Karaganda

Schule für kommunistische Arbeit

Das Gewerkschaftskomitee des Kombinats „Maikainsoloto“ hat im Bergwerk, im Kraftfahrdepot und in der Anreicherungsfabrik Schulen für kommunistische Arbeit gebildet. Sie werden zur weiteren Hebung des allgemeinen politischen Wissens und der kommunistischen Erziehung der Werktätigen beitragen.

gen: Leiter der Schulen sind die Genossen Chapow, Jakowlew und Sondar. Der Unterricht wird am 1. Oktober beginnen und bis zum 1. Februar andauern.

J. BASTRON,
ehrenamtlicher Korrespondent
Gebiet Pawlodar

Von der Rübe zum Zucker

September ist die Zeit der Rübenerte und des Zuckerens. Ich befinde mich in der Zuckerfabrik von Tschu, wo die süßen Knollen aus den Wirtschaften der Rayons Kurdaiski, Moikikum und Tschu zu Zucker verarbeitet werden.

„Die Städter reiben sich noch den Schlaf aus den Augen, aber zur Rübenannahmestelle der Zuckerfabrik rollt schon eine Kolonne Kraftwagen. An der Kastenwand eines Wagens steht geschrieben: „Heimat, nimm die reiche Ernte in Empfang.“ Auf einer anderen: „85.000 Zentner Rüben für den Staat.“ Es erwies sich, daß dies die Wagen von Konstantin Miti und Leonid Blum aus der vierten Abteilung des Sowchos „Alga“, Rayon Tschu, sind. Die Ziffer am Wagenkasten ist die Verpflichtung der Abteilung.

Auf dem Abladeplatz türmen sich viele Rübennetze. Zwischen ihnen fahren Autos hin und her und überbönen mit ihrem Surren die Stimmen der Menschen. Hier hört man auch das rhythmische Getöse der Rübenstapler.

Als erste nehmen die schwer beladenen Kraftwagen die Brakliererinnen Sinalda Garschina, Maria Poluchina und Galina Mirotschitschenko in Empfang. Sie stellen schnell die Kondition der Rüben fest, und die Autos rollen zu den Waagen und von dort — zu den mechanisierten Entlade-

stellen. „Kipp meine Dose, schneller!“ wendet sich die Kraftwagenführerin Schirina aus dem Kolchos „Noy put“ an den Maschinisten des Rübenstaplers Heinrich Hannstein.

„Seht mal, was für ein Flinker!“

„Hab keine Zeit, Rüben am Feld haben sich viele Aufengehäuft.“

Der Maschinist zieht die Hebel an, der Kraftwagen hebt sich zusammen mit der Plattform in die Höhe und die Rüben rutschen in den Bunker. Von dort werden sie mit dem Gurtförderer ununterbrochen auf die 19 Meter hohe Mieta gebracht. Das Entladen eines Wagens nimmt nur eine Minute in Anspruch.

„In diesem Jahr sind bei uns 17 Rübenstapler und 16 Ladeschaufler eingesetzt“, sagt der Betreuer der Entlademaschinen Michail Schurawski. „Jeden Tag werden an die Zuckerfabrik 50.000—55.000 Zentner Rüben abgeliefert, während der Vertrag mit den Wirtschaften etwa 15.000 Zentner vorsieht. Und diese ganze Masse müssen wir

rechtzeitig entgegennehmen, entladen und in Mieten legen. Seit Beginn der Zuckerernte sind wurden 500.000 Zentner Zuckerrüben in Empfang genommen. Schnell werden die Kraftwagen von den Mechanisatoren Heinrich Hahnstein, Semjon Karschtschuk, August Geler, Johann Scheck und Robert Müller entladen. Jeder von ihnen läßt bis zu 1000 Zentner aus, was bedeutend mehr als das Soll ist.“

„Nicht weit von den Mieten paßt gleich einem großen weißen Schiff die Zuckerfabrik. Tag und Nacht gehen die Rüben durch die zementierten Rinne in ihr Innere.“

In den geräumigen und hellen Sälen, wo alles vor idealer Sauberkeit blitzt, im verwinkelten Geflecht der Röhre, summen gleich dem glockenartigen Geräusch der riesigen Behälter, dessen Arbeit von Dutzenden mechanischen Augen beobachtet wird, wird der Zucker gesiedet.

Sparsam sein — heißt nicht geizig sein. Dies erkennen hier alle Arbeiter, die unter dieser Devise zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins arbeiten. Zu ihnen gehören die Apparatewarte Helene Klößler und Olga Schwabauer, die Arbeiterinnen Lena Iwanowa, Walja Dubinina,

Ljuba Sytschowa, Valentina Slepokurova, Valentina Truchan, Maria Eifert, Anna Bogolaja, Sina Kretschun, Jelena Skripnikowa und viele andere.

„Im vergangenen Jahr haben wir 3,5 Millionen Zentner Rohstoff verarbeitet“, sagt die Cheftechnologin der Siederei Anna Akimenko, und in diesem Jahr werden es nach vorläufigen Berechnungen über 4 Millionen Zentner sein. Davon sprechen die hohen Ziffern der Ernteerträge in den Wirtschaften. In den letzten Jahren wurden bereits 10.000 Zentner Sandzucker eingeleitet. Die Zuckersiederei arbeitet vorläufig noch nicht mit voller Auslastung. Das ist technisch bedingt, aber schon in den nächsten Tagen wird sie jede 24 Stunden 23.000—25.000 Zentner Rüben verarbeiten.“

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

ERFOLGE SPORNEN AN

Im Kontor der ersten Abteilung der Gebietsversuchstation von Sempalatin herrschte Stille. Alle befanden sich auf ihren Arbeitsplätzen. Und hin und wieder klapperle jemand mit dem Rechenbrett. Der Abteilungsleiter Karl Altuchow zog nach einigen mathematischen Operationen in seinem Notizbüchlein einen fetten Strich und schrieb die Zahl 16,5.

„Das gesteckte Ziel ist überschritten“, sagte Karl Andrianowitsch, „Diese Praktiker aus dem ersten Trupp haben einen Hektar-ertrag von 100 Pud erzielt.“

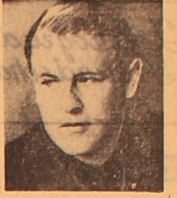
Auf diesen Feldern wurde eine solche Ernte schon lange nicht erzielt, und das — trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse. Eine hohe Ackerbaukultur, gepaart mit dem Verantwortungsgelände der Bauern um die Ernte, sicherten den Erfolg. Darüber erzählt der erfahrene Mechanisator Leiter des ersten Trupps, Eduard Steinbach:

„Die Landwirte der Versuchstation sind berufen, für die Wirtschaften Elitesamen und Samen erster Klasse zu liefern. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen wir alle agronomischen Verfahren streng befolgen, die gesammelten Erfahrungen und die Errungen-

schaften der Wissenschaft und Praxis mit Sachkenntnis ausnutzen. Jeder unserer Mechanisatoren ist sich seiner Pflichten und erfüllt sie aufs Beste. Das Hauptaugenmerk legen wir auf die Qualität der Bodenbearbeitung. Wir sind bestrebt, auf den Feldern mehr Schnee aufzuhalten. Der Boden wird mit Mist und Mineralstoffen gedüngt. Im Frühjahr achten wir auf die rechtzeitige Deckung der Feuchtigkeit. Das Samengut ist selbstverständlich nur bester Sorten und wird drei—vier Monate vor der Aussaat gebeitet. Nachdem der Samen in die Ackerkrume gebettet ist, wird das Feld gewalzt. Die Reibracke spielt in der Unkrautbekämpfung eine große Rolle, und dort, wo auf Brache gebeitet wurde, ergab der Walzen 20 Zentner je Hektar.“

Noch im Winter wurden alle Komplexen überholt. Vor dem Ernteeinsatz besichtigte Eduard Steinbach zusammen mit den Mechanisatoren die Felder und bestimmte, in welcher Reihenfolge sie abzuräumen sind. Einstimmig wurde beschlossen, die Ernte im Einzelverfahren und im Gruppenansatz einzubringen. An der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs stand vom ersten Tage an der Kommunist I.

Georg Schulz ist Leiter des Korrespondentenbüros der „Freundschaft“ in Bördulicha, Gebiet Sempalatin. Unermüdlich schreibt er über die Arbeit der Sowjetdeutschen, bringt neue „Freundschaft“-Leser. Seine Artikel sind immer aktuell und reich an Tatsachenmaterial. Nachstehend bringen wir seinen Artikel über die Arbeit der Landwirte der Versuchstation von Sempalatin.



Gräber, der seinen Platz bis Ernteschluß niemandem abtrat. Auf seinem Kaster stehen 263 Hektar Schwadenmaïs und 392 Hektar Schwadenrind. Aus dem Bunker seiner Kombine wurden auf die Tenne 6687 Zentner Getreide befördert. Gute Leistungen hatten auch die Kombiführer Iwan Ponomarjow, Viktor Schneider und andere aufzuweisen.

Nach dem Ernteschluß in der eigenen Wirtschaft kamen die Mechanisatoren mit ihren Kombines dem Nachbarkolchos zu Hilfe und erhielten auch dort ausgezeichnete Resultate.

Gleichzeitig mit der Ernteeinbringung räumte der Trupp von Eduard Steinbach Stroh von den Feldern, mähte Maïs zu Silage, pflügte den Herbstacker. Auch hier trumfsten die Mechanisatoren mit vorbildlicher Arbeit auf. Es gibt jetzt 3500 Ton-

nen Silage, und das ist auch das Verdienst der Maïszüchter Reinhold Pepke und Friedrich Hamburg. Sie haben den Maïs gesät, bearbeitet, auch geerntet, und haben das Vieh für den Winter mit Sätfutter versorgt.

Einig und organisiert wird zur Zeit die Herbstfütterung gezogen. Hier arbeiten mit Überbietung des Scheitersolls die Traktorenisten Heinrich Kautz, Alexander Block, Kenschobai Tussinow und andere.

Die Ackerbauern des Trupps von Eduard Steinbach stehen im Arbeitsabstand zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkaschans. Sie sind bestrebt, die Ertragsfähigkeit der Felder auch in Zukunft zu heben und an die Wirtschaften nur auserlesenes Samengut zu liefern.

G. SCHULZ

Auf Volldampf

In der Reparaturwerkstätte der Getreidemäcker- und Umklade-

stelle in Abassar herrscht das ganze Jahr restes Leben. Besonders spannend ist die Arbeit bei der Vorbereitung zur Erntezzeit und jetzt während der intensiven Getreideannahme. Der Mechaniker Johann Zimmermann und der Brigadier Peter Wilhelm überprüfen täglich die Getreideförderer, die Entleerungseinrichtung und alle Triebwerke. Ist etwas zu reparieren, so sind der Schlosser Alexander Weber und der Dreher Alexander Groß sofort bei der Hand. Letzterer meistert auch den Beruf eines Schweißers.

Die Getreideannahme geht reibungslos vorstatten.

P. BOPP
Gebiet Zelinograd

Die drei Ersten

Die Ernte in den nördlichen Gebieten Kaschans hält an. Die Getreidebauern der Kolchos und Sowchos legen den letzten Weizen in Schwaden. Andere dröschten, ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse.

Wie in den anderen Rayons des Plans der Kolchos „Landmann“, die Bauern dieser Wirtschaft sowie die des Kolchos „Serp i molo“ verpflichtet sind, zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins den

die Kolchos „Druschba“ und „Serp i molo“ bereits ihren Getreideverkaufplan, 400 Zentner Getreide schüttete die zwei Wirtschaften in die Staatsspeicher.

An dritter Stelle steht in der Erfüllung des Getreideverkaufplans der Kolchos „Landmann“. Die Bauern dieser Wirtschaft sowie die des Kolchos „Serp i molo“ verpflichtet sind, zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins den

Fünfjahrplan im Getreideverkauf schon in diesem Jahr zu erfüllen.

Mit verdoppelter Energie arbeiten hier die Mechanisatoren. „Es ist Erntezzeit“, sagt der Kombiführer, Held der Sozialistischen Arbeit Joseph Shenski, „und da muß jede Stunde voll und ganz genutzt werden.“

Zu den Spitzenreitern gehören auch die Kombiführer Leonhard Ollenberger, Friedrich Forisch, Woldeмар Luft, Wilhelm Barsch und Alexander Ernich.

Th. ESAU

In der Vorhut

Der Rayon Krasnoarmejski ist einer der größten Getreideproduzenten im Gebiet Kotschetau. Hier wurde eine gute Ernte erzielt, und die Landwirte wollen ihren Fünfjahrplan im Getreideverkauf noch in diesem Jahr erfüllen.

Auf Bild 1 sehen wir die besten Mechanisatoren Iwan Tscherechow, Alexander Gigitin, Konid Babajow, Wladimir Stankow aus der dritten Feldbaubrigade des Sowchos „Pobeda“, die fünf Jahre von dem Kommunisten Johann Hahn (auf dem Bild unten — im Zentrum) geleitet wird. Die Landwirte dieser Brigade erzielen alle Jahre gute Ernten. Auch in diesem Jahr werden hier 1,5—2 Zentner vom Hektar mehr eingebracht, als es geplant wurde.

Johann Traxel und Nikolai Kasalopow (Bild links v. r. n. l.) sind im erwähnten Kolchos Kombiführer. Man nennt sie in der Wirtschaft Ernteeisse. Nicht weniger als zwei Tagessolls — eine solche Leistung — ist für sie zur Regel geworden.

Foto und Text: W. Choln



Wie wird der Wolgager Wagen aussehen?

Der Wagen gewinnt zügig Geschwindigkeit. Eine Sekunde, die zweite... er zwölfte... und der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers zeigt schon auf 80. Nach einige Sekunden — und der Wagen fährt mit der Spitzengeschwindigkeit 140 Kilometer pro Stunde.

Zwei Jahre prüften die sowjetischen und italienischen Konstrukteure den Wagen „Fiat-124“ auf den Übungsgeländen und Wegen unseres Landes, vervollkommnet seine Konstruktion. Im Endergebnis wurden eine ganze Reihe Veränderungen vorgenommen, die eine gute Arbeit des Kraftwagens in unseren Verhältnissen sichern. In den Entwürfen der Konstrukteure ist das Modell als „WAS-2101“ fixiert und wird in dem Werk, das in der Stadt Togliatti errichtet wird, hergestellt werden.

Was ist für den neuen Kraftwagen charakteristisch?

„Bei klassischer Bauart (der Motor vorne, die führenden Räder hinten)“, teilt W. S. Solowjow, Chefkonstrukteur des Wolgager Werks dem TASS-Korrespondenten mit, „hat der Kraftwagen viele kleine Ausbauten. Aber in seinem Salon können 6 Personen leicht Platz finden. Der Achsenabstand zwischen den Vorder- und Hinterrädern beträgt 2420 Millimeter, die Länge des Wagens — 4700, die Höhe — 1610, die Breite — 1611, die Bodenfreiheit — 175 Millimeter. Der WAS-Wagen wiegt 890 Kilo, er ist stabil während der Fahrt, hat hocheffektive Bremsen. Er wird mit hocheffektivem Benzin „AI-93“ arbeiten. Der durchschnittliche Brennstoffverbrauch ist 8—9 Liter pro 100 Kilometer.“

(TASS)

Nach der Zahl der gebauten Traktoren nimmt die Sowjetunion den zweiten Platz in der Welt ein. (Aus der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik)

Diese Tatsache fiel mir immer wieder ein, als ich mich mit den Unterlagen der Unionskonferenz für Traktorenbau bekannt machte. In Charkow, wo die Konferenz abgehalten wurde, traf mich mehr als 500 delegierte der Traktorenwerke Leningrad, Tscheljabinsk, Minsk, Wolgograd, Wladimir, Lipetz, Rubzowsk und Kischinjew ein. Die größte Delegation stellte das Traktorenwerk Charkow. Schon alle diese Verzeichnisse der Zentren des sowjetischen Traktorenbaus legt ein bereits Zeugnis vom Fortschritt in diesem überaus wichtigen Zweig der sowjetischen Industrie ab. Die ältere Generation weiß sehr gut, daß in der UdSSR in den zwanzig Jahren keine einzigen Traktoren gebaut wurden.

Die Jungen Sowjosen und Kolchos erhielten damals Schlepper von „Fordson“, „Caterpillar“ und anderen ausländischen Firmen. Das war in den zwanziger Jahren. Jetzt dagegen findet man in

Traktorenbau in der UdSSR

der ganzen Welt schwierig ein Land, wo sowjetische Traktoren und Schlepper gebaut werden. Die UdSSR 405.000 Schlepper, mehr als irgendein anderes Land der Welt mit Ausnahme der USA. Traktoren aus der Sowjetunion stehen auf allen internationalen Messen und Ausstellungen im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Es sei nur gesagt, daß allein das Traktorenwerk Tscheljabinsk seine Maschinen in mehr als vierzig verschiedene Länder exportiert, wo sie sich entweder im Mittelpunkt der Nachfrage erfreuen. Unter den Abnehmern gibt es solche Staaten wie Ungarn, Polen, Bulgarien, Afghanistan, Nepal, Tunesien, Indien, Kongo, die Vereinigte Arabische Republik.

Sowjetische Zusammanhänge haben sich sowohl in der UdSSR als auch im Ausland bestens bewährt. Sie werden in technischer Hinsicht laufend vervollkommen. Aber die

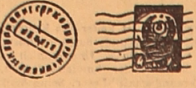
sowjetischen Traktorenbauer geben sich mit dem bereits Erreichten nicht zufrieden. Sie verbessern die Konstruktion und erhöhen gleichzeitig die Produktivität der Maschinen. In der zweiten Hälfte des laufenden Planjahres, d. h. bis Ende 1970, müssen sie weitere 1,2 Millionen Traktoren verschiedener Bestimmung liefern. Die unmissende Mechanisierung der Landwirtschaft sieht den Bau von 39 verschiedenen Traktoren und Geräteträger-Typen vor. Aber Spezialschlepper werden nicht nur von der Landwirtschaft, sondern auch im Bauwesen, im Straßenbau, in der Forstindustrie und anderen Wirtschaftszweigen benötigt.

Die Unionskonferenz der Traktorenbauer in Charkow konzentrierte ihre Aufmerksamkeit auf Probleme der weiteren Vervollkommnung der Konstruktionen und der Technologie im Traktorenbau.

Den Traktorenwerken wurden verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Die Wolgograder sollen Traktoren für den Einsatz auf Steilhängen entwickeln und erproben. Die Minsker—Zugmaschinen mit einem 80-PS-Motor. Die Landwirte setzen große Hoffnungen auf den Traktor T-150. Diese Maschine des Charkower Werkes soll eine beträchtliche Steigerung der Arbeitsproduktivität im Feldbau bewirken. Die Traktorenbauer besitzen alles Notwendige, um Maschinen verschiedener Art zu entwickeln, die allen modernen Anforderungen entsprechen würden. Das wird durch die Erfahrungen des Traktorenwerkes Tscheljabinsk bewiesen. Der in diesem Werk entstandene diesel-elektrische Traktor DET-250 hat allgemeine Anerkennung gefunden und wurde auf internationalen Messen und Ausstellungen dreimal mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Unser Traktorenbau ist deshalb

In der Lage, die komplizierten Aufgaben mit Erfolg zu lösen, weil er sich auf die jüngsten Erkenntnisse der Wissenschaft und der Technik stützt. Obwohl ein Traktor das Fabrikat eines einzigen oder anderer Werkes trägt, handelt es sich dabei in der Regel um die Schöpfung von werkspezifischen Konstruktionbüros und Forschungsinstituten, um ein Ergebnis der Kooperation von Spezialisten. Beträchtlich Das Niveau der Kooperations hat im Traktorenbau 35 Prozent erreicht: mehr als ein Drittel der Teile und Baugruppen wird in spezialisierten Betrieben hergestellt. In den Empfehlungen des im Mai stattgefundenen Wirtschaftsplanungs der UdSSR wurde der Verstärkung und Ausdehnung der direkten vertragsmäßigen Verbindungen zwischen den Abnehmer- und Zulieferbetrieben besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Leiter der Traktorenwerke in diesem Zusammenhang mit weitreichenden Rechten ausgestattet. Sie sind jetzt in der Lage, nicht nur durch gutes Zureden, sondern auch mit dem Rubel auf die Zulieferwerke einzuwirken.

USCHERENKO (APN)



Neue Elemente auf dem Mond

Studium der Struktur der Atomkerne

Die Kernphysik beschäftigt sich vor allem nicht mit dem Atom und sogar nicht so sehr mit dem Kern, sondern vielmehr mit den Kernanteilen, aus denen dieser besteht, sowie mit den Kräften, die im Kern vorherrschen. Das Verhältnis zwischen den Protonen und Neutronen, insbesondere ihr ungewöhnlichches Wechselverhältnis, wie es in den kompliziertesten schweren Kernen der Fall ist, kann über die elektrischen und Kernkräfte Aufschluß geben.

Das Eindringen in das Reich der Transurane fällt jedoch nicht leicht. Je höher die Ladung des Kerns, d. h. seine Ordnungszahl im Periodensystem, desto kurzlebiger ist er. Das besonders stabile Isotop des Elements Berkelium (Nr. 97) hat eine Halbwertszeitperiode von 7 000 Jahren, das Einsteinium (Nr. 99) um zwei Jahre, die Isotope der Elemente Nr. 102 und Nr. 103 leben nur wenige Sekunden, Nr. 104 nur 0,3 Sekunden. Die Halbwertszeitperiode des Elements Nr. 105 (es wird zur Zeit in Dubna im Laboratorium des korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Georgi Fjodorow präpariert) ist außerordentlich gering. Deswegen mußte man für die Synthese des Elements drei Arten der superschnellen Methoden ausarbeiten. Die „Ausbeute“ betrug dabei ein Atom täglich. Es liegt auf der Hand, daß solche schweren Forschungsbedingungen außerordentliche Hindernisse auf dem Wege des Fortschritts sind. Wo liegt der Ausweg aus dieser Sackgasse?

Nun reichen auch die Theoretiker den Experimentatoren die Hand. Die Berechnungen der sowjetischen Theoretiker W. Strutinski, Juri Musytschka, Pawel Nemrowski sowie der vereinigten Theoretikergruppe Schwedens, der Bundesrepublik Deutschland und Englands ergeben, daß die katastrophal schnell abfallende Kurve des Zerfalls der schweren Elemente irgendwo im Bereich der Elemente Nr. 114 und Nr. 126 eine „Wende“ erfahren muß. Diese und naheliegenden Kerne können stabil sein und tausendmal länger leben, als man erwarten könnte, wenn sie den allgemeinen Regeln unterstehen sollten.

Die amerikanischen Physiker begannen im vorigen Jahre die Synthese des 114. Elements. Die Experimentatoren nahmen an, daß die Theoretiker, die sie ja auch Men-

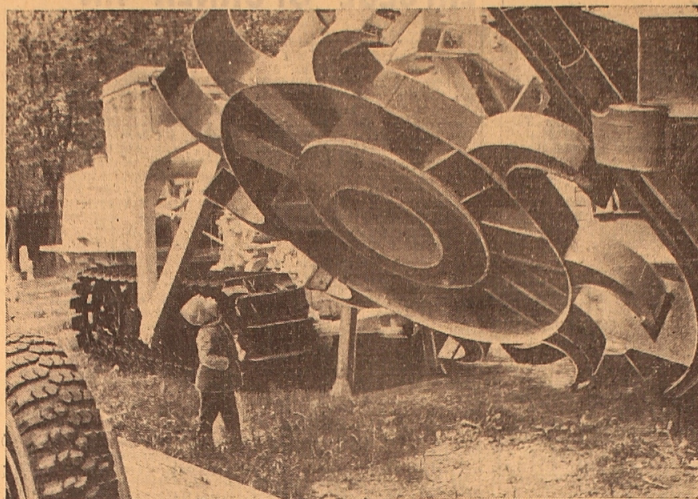
schen sind, sich irren können, und versuchten, ein leichteres Isotop der Masse 289 zu erhalten. Nach den ersten verheißungsvollen Ergebnissen kamen jedoch Enttäuschungen: das 114. Element wurde nicht entdeckt. Folglich: wenn die Theoretiker recht haben, dann haben sie in allem recht.

Wenn sich die Ideen und Berechnungen der Theoretiker bewahrheiten sollen, wird der Weg für die Gewinnung von Hunderten neuen Atomkernen auf einem unerforschten und interessanten Gebiet freigelegt. Was wird aber, wenn sie sich nicht bestätigen?

Auch in diesem tragischen Fall wollen die Experimentatoren nicht aufstecken. Nicht nur in Dubna schöpften die Physiker Hoffnung, als der bekannte britische Gelehrte Cecil Frank Powell unlängst in Moskau anlässlich seiner Auszeichnung mit der Lomonossow-Medaille über die jüngsten Ergebnisse der Bristol Wissenschaftler-Gruppe berichtete. Sie studiert die chemische Zusammensetzung der kosmischen Strahlen mit Hilfe der Fotoplatte. Die Experimente werden mit Sonderballons in großer Höhe angestellt. Vor einem Jahr entdeckten sie Spuren der Urankerne hoher Energie. In der letzten Zeit konnten sie einige Einzelfälle registrieren, die sie nach sorgfältiger Analyse zu den Elementen der Ladung von 110 oder noch mehr zählten.

Das bestätigt in einem gewissen Maße die Berechnungen der Theoretiker über die lange Lebensdauer einiger superschwerer Kerne. Die Bristol-Gruppe will ihre Forschungen unter günstigeren Bedingungen — in künstlichen Erdatrabbanten — fortsetzen. Sollten sich ihre ersten Beobachtungen bestätigen, wird die Gewinnung von superschweren Elementen durch den Beschuß immer schwererer Zielscheiben mit immer schwereren Ionen (z. B. Uran mit Uran) in den Laboratorien an der Tagesordnung stehen.

Noch verheißungsvoller ist aber die Suche nach schweren Elementen auf dem Mond. Dort gibt es keine Atmosphäre, die die Partikel „schluckt“, dort könnten sich die kosmischen Gase wie zu Hause fühlen. Die oberflächennahen Schichten des Mondes sind wohl manche Überraschung bereithaltend, wenn die Wissenschaftler dort mit präziseren Forschungen beginnen.



Der Doppelschneelradbagger ETR-122 ist für das Ziehen von Bewässerungskanälen in Sandböden lehmhaltigen, kieshaltigen und Staubsandböden in einem Arbeitsgang ohne zusätzliche Nachbearbeitungen bestimmt. ETR-122 ist eine selbstfahrende Maschine, deren Basis der Raupenaktor T-180 G bildet. Die Neigung der beiden Schneelräder kann entsprechend der erforderlichen Böschungsschüssigkeit und der Bodenbreite des Kanals eingestellt werden. Der Bagger ist sehr produktiv, ersetzt 5—8 Löffelbagger mit einem Iservolumen von 0,4 Kubikmeter. Die Kontrolle und Steuerung der Maschine erfolgt durch Lichtstrahl, was die Einhaltung der vorgeschriebenen Böschungsschüssigkeit mit einer Genauigkeit von drei Zentimeter gewährleistet. Die Maschine wird im Brjansk Betrieb für Irrigationsmaschinen hergestellt.

Foto: APN

Eine Schule in drei Tagen

Solche Rekorde kennt wahrscheinlich auch die Weltpraxis nicht! Im Dorf Kos-Istek, Gebiet Aktjubinsk, errichteten die Bauarbeiter in drei Tagen aus Ziegeln eine Mittelschule mit 270 Schülerplätzen.

belieben in die Tasche. Er mauert 6—7 Kubikmeter in der Schicht. Und jetzt dieser Wettbewerb. Wer will dachte ich, vielleicht kommt Johann auch jemand zuvor. Unübertreffbar gibt es ja keine mehr. Auch nach dem ersten Tag des Wettbewerbs eilte ich zum Urteil nicht, als Johann doch allen voran war und in 8 Stunden 8,2 Kubikmeter mauerte. Am zweiten Tag bewies Johann seine hohe Meisterschaft noch mehr: er machte 8,5 Kubikmeter bei der Norm 5. Da begrüßten schon alle, daß ihm niemand einholen wird. Und am dritten Tag des Wettbewerbs stellte Johann einen neuen Rekord auf 8,8 Kubikmeter!

Dieses Ergebnis erzielten sie in einem Wettbewerb um den Meistertitel im Mauern. Nicht zufällig hat man diesen Bauplatz gewählt. In Kos-Istek sprach man schon lange vom Bau einer neuen Mittelschule, und da beschlossen die jungen Bauleute, den Kindern ein Geschenk zu machen und gleichzeitig untereinander zu wetteifern, um festzustellen, wer der beste Meister ist.

Er stand auf der ersten Stufe des Ehrenpodestals. Auf der zweiten stand Leonid Wolna mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 7,9 Kubikmetern, und auf der dritten — Eduard Kutusow, Wladimir Manussjew und Peter Waschtschenko.

Allen Teilnehmern des Wettbewerbs wurden Souvenirs und den Segern — wertvolle Geschenke überreicht.

F. MANASSYPOW

Aktjubinsk

30 neue Leser

Eine große Arbeit im Pressevertrieb macht dieser Tage der ehrenamtliche Verbreiter Johann Herwald aus Bolschaja Tschurakowka. Schon viele Dorfbewohner haben die „Freundschaft“ abonniert, darunter der Tischler Friedrich Fritz, der Wächler Rodion Rodjakin und der Meister Roman Fritz aus dem Dienstleistungskombinat, die Rentner Adam Mai, Anna Krutsch und andere.

Johann Herwald widmet seine ganze Freizeit der Werbearbeit. „Die deutschsprachigen Zeitungen lesen alle mit Interesse“, erzählt er. Ich habe bereits 20 Leser für 1969 für die „Freundschaft“ und ebenso viele „Neue Leben“ gewonnen.“

Die Werbearbeit geht weiter.

W. STARTSCHENKO

Gebiet Kustanal

Geschenk für die Jugend

Nach einige neue Gebäude sind in diesem Jahr in Schachtinsk entstanden. Doch das größte Geschenk machten der Jugend die Bauarbeiter des Trasts „Schachtinskogol“. Die Schüler der technischen Schule für Bergbauindustrie Nr. 168 bekommen in diesem Gebäude und ein Wohnheim mit 400 Plätzen. Am 1. Oktober wird der Unterricht im

neuen Schulgebäude beginnen. Die Jugendlichen der Kumpelstadt werden hier die Berufe eines Kohlenkombi- und eines Elektrolüfters, eines Elektrowerksweisers und eines Schlossers erlernen.

L. TSCHEBOTARJOW

Gebiet Karaganda

Radiowellen als Kompaß

Manchmal bleiben bei der Erkundung und Förderung von nutzbaren Bodenschätzen Erzkörper abseits von den Grubenbaustellen und Bohrlochern liegen.

Wie läßt sich die Genauigkeit der Arbeiten unter Tage erhöhen? Da kamen die Radiowellen zum Einsatz. Geologen zu Hilfe. Die Mitarbeiter des Instituts für Geophysik und Ingenieurgeotechnische Seismologie der Akademie der Wissenschaften Armeniens in Lenjanakan Georgi Gasarjan, Juri Dshalaljan und Jewgeni Popow entwickelten eine Methodik zur Ausnutzung der superlangen Radiowellen, die in der Erdkruste, tief in die Erdkruste einzudringen.

Die neue Vorrichtung ermöglicht den Geologen, das Erdinnere erfolgreich zu erforschen. Den Vortrieb durch das taube Gestein zu verringern und den ökonomischen Nutzen der Bohrarbeiten beträchtlich zu steigern. (APN)

Für die ersten Schritte nach der Operation

In einem Krankenzimmer, in dem Schwerkranken Konstantin Swischak die äußerlich einem Barren gleicht. Was gibt es aber für einen Zusammenhang zwischen Kränken und Sportgeräten? Dieses Gerät soll den Kranken beim Gehen helfen. Sie wissen wahrscheinlich selbst, daß, wenn ein Mensch einige Tage ohne Bewegung im Bett liegt, er sich richtig zerschlagen befestigt wird, ist der Kranke mit diesen verbunden. Mit einer medizinischen Waage, die zu diesem Komplex gehört, wird dann bestimmt, welchen Belastungen die einzelnen Organe ausgesetzt sind. Durch Anziehen oder Lockern der Schnüre werden dann die Belastungen eingestellt, die vom Arzt verordnet werden.

Kranken konstruiert. Ein langes dünnes Rohr, das an zwei Ständern befestigt ist, ist das unbewegliche Grundelement des Gerätes. An diesem Rohr laufen Rollen mit Flaschenzügen, durch die jeweils eine Schnur hindurchgezogen worden ist. Mit Hilfe von Riemen, die in Brust-, Gürtel- und Gesäßhöhe befestigt werden, ist der Kranke mit diesem verbunden. Mit einer medizinischen Waage, die zu diesem Komplex gehört, wird dann bestimmt, welchen Belastungen die einzelnen Organe ausgesetzt sind. Durch Anziehen oder Lockern der Schnüre werden dann die Belastungen eingestellt, die vom Arzt verordnet werden.

Der Doktor der medizinischen Wissenschaften Konstantin Swischak und dessen Mitarbeiter Alexej Antonow und Irma Korostylewa haben nun ein Hilfsgerät für solche ersten Schritte macht.

Das Gerät wurde im Zentralinstitut für Traumatologie und Orthopädie erprobt. Ärzte und Kranke sprachen sich anerkennend über dieses Gerät aus. (APN)

Sowjetsportler bei den Olympischen Spielen

Die Olympischen Spiele der Nachkriegszeit sind durch einen stürmischen Aufschwung der sportlichen Leistungen gekennzeichnet, und das ist vor allem das Verdienst der Sowjetsportler. Schon im Herbst der sowjetischen Athleten zu den XV. Olympischen Sommerspielen in Helsinki wurde zu einer regelrechten Sensation. Unsere Sportler, die die weite internationale Sportarena erstmals betreten, erkrämpften 22 Gold-, 30 Silber- und 19 Bronzemedallen. In der inoffiziellen Mannschaftswertung (die Olympischen Spiele gelten offiziell als Weltkämpfe ohne Länderwertung, aber Sportjournalisten und Sportstatistiker zählen seit 1906 die Punkte, die die einzelnen Staaten in der Gesamtwertung erkrämpfen, dabei zählt ein erster Platz traditionsgemäß 7 Punkte, ein zweiter — 5, ein dritter — 4, ein vierter — 3, ein fünfter — 2 und ein sechster Platz — einen Punkt) übertrafen die Sowjetsportler die Olympiamannschaft der Vereinigten Staaten um 494 Punkte. Die höchste sportliche Auszeichnung — die olympische Goldmedaille — erkrämpften die Leichtathletinnen Symbina (Kugelstoßen) und Romaschkowa (Diskuswerfen), die Gewichtheber Udow, Tschischtschikjan und Lokatin, die Freistilringer — Zimuridze und Mekischwilli, im klassischen Ringkampf — Gurewitsch, Saifin und Johannes Kotkas. Einige Goldmedaillen erkrämpften unsere Sportler auch in anderen Disziplinen, wie z. B. Juri Tjukalow im Eiskampfbau und Bogdanow im Schießen aus dem Großkalibergewehr. Aber zum eigentlichen Triumph der Sowjetsportler wurden die Wettkämpfe der Turner, wo unsere Athleten den Sieger sowohl in der Mannschafts- als auch in der Einzelwertung bei den Männern und Frauen stellten. Den Einzelwettkampf gewann bei den Männern der berühmte Viktor Tschukarin. Außerdem erkrämpfte er noch die Goldmedaillen für seine Darbietungen am Seil- und Langpferd. Grant Schaginjan erhielt die olympische Goldmedaille für seine Übung an den Ringen. In der Gesamtwertung der Frauen siegte Goro-chowskaja. Die Olympiasiegerin am Langpferd wurde Kalintschuk und auf dem Schwebebalken triumphierte Botscharowa.

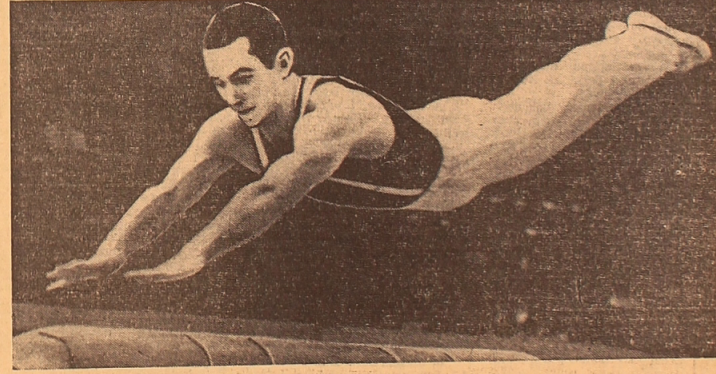
Zu einem großen Erfolg für die Sowjetsportler wurden auch die VII. Olympischen Winterspiele (die Winterspiele werden ab 1924 nach olympischem Muster alle vier Jahre ausgetragen) 1956 in Cortina d'Ampezzo, bei denen unsere Wintersportler debütierten. Hier begann die „Ära von Jewgeni Grischnin“, des berühmten sowjetischen Eisschnellläufers. Er gewann auf einmal zwei olympische Goldmedaillen — im 500- und 1500-Meter-Lauf. Seine Leistungen bedeuteten gleichzeitig Olympia- und Weltrekord. Sein Mannschaftskamerad Boris Schilkow gewann die 5000-Meter-Strecke, Ljubow Kosyrewa gewann die Goldmedaille im 10-Kilometer Skilanglauf und die Veronika Tschernomirskaja gewann die Silbermedaille in der 4X10-Kilometer-Stafel. Zur Sensation dieser Spiele wurde der Olympiasieger unserer Eishockeyspieler, die den „Hockeyklub“, die Mannschaft Kanadas, entthronten. Insgesamt erkrämpften die sowjetische Olympiamannschaft in Cortina d'Ampezzo 7 Gold-, 3 Silber- und 6 Bronzemedaillen (in der inoffiziellen Gesamtmannschaftswertung 103 Punkte), fast doppelt soviel wie die zweitplatzierte Mannschaft Österreichs (4 Gold-, 3 Silber- und 4 Bronzemedaillen; 66,5 Punkte).

Noch bedeutender waren die Erfolge der Sowjetsportler bei den XVI. Olympischen Sommerspielen 1958, im fernen Melbourne, vom „Grünen Kontinent“. Brachten sie 37 Gold-, 29 Silber- und 32 Bronzemedaillen (624,5 Punkte in der inoffiziellen Gesamtmannschaftswertung). Die Sportler aus Obersee mußten sich diesmal mit 408 Punkten zufriedengeben. Der Held dieser Spiele war zweifelsfrei der sowjetische Leichtathlet Wladimir Kuz. In einem beispiellosen Rennen gewann er die olympische Goldmedaille im 5000- und dann noch im 10 000-Meter-Lauf. Erfolgreich waren in Australien auch unsere Boxkämpfer: Sifronow, Jengibarjan und Schatkow wurden Olympiasieger in ihren Gewichtsklassen. Traditionell stark waren unsere Gewichtheber Rybak, Bogdanowski und Worobjow erkrämpften olympisches Gold. Erstmals wurden Olympiasieger unsere Kanuten: im Einerkajak der Frauen siegte Dementjewa über die 500-Meter-Strecke, und im Zweierkajak der Frauen siegte Goro-chowskaja. Die Olympiasiegerin am Langpferd wurde Kalintschuk und auf dem Schwebebalken triumphierte Botscharowa.

medaillen bei den Freistilringern sorgte Zalkalamandis und bei den „Klassikern“ Solowjow, Wyrupajew, Kadoszja und Parfenow. In den Rudersportwettbewerben waren drei Einer (Anow) und der Doppelzweier aus der Sowjetunion ungefährliche Sieger. Seine zweite Goldmedaille gewann im Schießen Bogdanow, diesmal zwar aus dem Kleinkalibergewehr. Zu ihm gesellten sich Borissow (freies Gewehr) und Romanenko (Schießen aus liegender Hirsch). Olympiasieger wurde auch unsere Fußballmannschaft. Im Turnen setzte Viktor Tschukarin seine Siegesserie von Helsinki fort, er gewann nicht nur den Zirkelpferd, sondern auch die langsame Barren. Die Besten am Langpferd waren der sowjetische Turner Valentin Muratow und der Westdeutsche Bantz. Asarjan wurde Sieger an den Ringen und Muratow im Bodenturnen. Bei den Frauen wurde Goro-chowskaja von einer anderen sowjetischen Griechin Larissa Latynina — abgelöst, die nicht nur absolute Siegerin im Achtkampf wurde, sondern auch am Langpferd und im Bodenturnen siegte.

Eine neue, noch höhere Stufe erklommen die Sowjetsportler bei den XVII. Olympischen Sommerspielen 1960 in Rom. Sie brachten aus der „Ewigsten Stadt“ 43 Gold-, 29 Silber- und 31 Bronzemedaillen und disziplinierten mit 683,5 Punkten die nächstplatzierte Mannschaft der Vereinigten Staaten um volle 161 Punkte. Wenn der Held von Melbourne Wladimir Kuz war, so wurde in Rom der sowjetische Recke Juri Wassow als stärkster Mann unseres Planeten gefeiert. Er erzielte im klassischen Dreikampf (Drücken-Reißen-Stoßen) die phänomenale Leistung von 537,5 Kilogramm. Auch die Gewichtheber Jewgeni Minajew, Viktor Buschjewa, Alexander Kurjow und Arkadi Worobjow erkrämpften olympisches Gold. Besonders erfolgreich waren in Rom unsere Leichtathleten, die die Sportler Amerikas auf den zweiten Platz verwiesen. Außer dem Sieger am Platz Bolotnikow über die 10 000-Meter-Strecke ist noch der Doppelzweier unserer Hochspringer Robert Schawlakadse und Valeri Brumel, des späteren Weltrekordler, über den hochfavorisierten Amerikaner John Tomas, mit der Belandung des „Schwarzen Känguru“ zu erwähnen.

Die XVIII. Olympischen Sommerspiele fanden erstmalig auf asiatischem Boden in der japanischen Hauptstadt Tokio statt. Wiederum waren unsere Box-



Die olympische Hoffnung unserer Turner, absoluter UdSSR-Meister von 1968 im Turnen Michael Woronin aus der „Dynamo“ (Moskau). Foto: N. Naymenkow (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Gastgeber gesiegt

Zum Schluß der Sommersportals fand in der Bucht Bertys des Balchsch-Sees ein Freundschaftstreffen der Ruderer von Dsheskasjan und Balchsch statt. Bei den Regatten waren die Gastgeber offensichtlich im Vorteil — die Balchschscher erreichten alle Ziele als erste. Besonders tat sich der Leiter der Ruderektion des Jachtklubs Bruno Kuchenhaimer hervor. Bei dem Vorlauf mit Kanus auf der 5 000-Meter-Strecke zeigte er das Resultat eines Meisters des Sports der internationalen Klasse.

A. SHERECHOW

DIE KARAGANDER STAATSPHILHARMONIE LÄDT ZUR ARBEIT IM DEUTSCHEN ESTRADENSEMBLE EIN

Sänger, Rezitatoren, Tänzer, Musikanten-Instrumentalisten aus der Mitte der Laienkünstler und der berufstätigen Schauspieler deutscher Nationalität im Alter von 18 bis 35 Jahren, die die deutsche Sprache beherrschen. Zuschriften sind an die Adresse: Karaganda, Tschkalowstraße, 3. Gebietspharmarie erhalten. Den Gesuch an den Namen des Direktors sind folgende Dokumente beizulegen: 1. Personalbogen der Kaderstatistik 2. Autobiographie 3. Charakteristik von der letzten Arbeitsstelle 4. Verzeichnis des eigenen Repertoires 5. Zwei Fotos 6x9 Die Aufgenommenen bekommen Wohnungen, Alleinstehende — Plätze im Wohnheim. Ausfahrt erst nach Erhalt der Einladung von der Direktion der Philharmonie.

UNSERE ANSCHRIFT: Каз. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefkr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 7-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 66-45, Fernruf — 72. Типография № 3 г. Целиноград. УН 01373 Заказ № 10478